

Gräsel, Cornelia; Krolak-Schwerdt, Sabine; Nölle, Ines; Hörstermann, Thomas
**Diagnostische Kompetenz von Grundschullehrkräften bei der Erstellung der
Übergangsempfehlung. Eine Analyse aus der Perspektive der sozialen
Urteilsbildung. Projekt Diagnostische Kompetenz**

*Klieme, Eckhard [Hrsg.]; Leutner, Detlev [Hrsg.]; Kenk, Martina [Hrsg.]: Kompetenzmodellierung.
Zwischenbilanz des DFG-Schwerpunktprogramms und Perspektiven des Forschungsansatzes. Weinheim ;
Basel : Beltz 2010, S. 286-295. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 56)*

urn:nbn:de:0111-opus-34378

in Kooperation mit:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Zeitschrift für Pädagogik · 56. Beiheft

Kompetenzmodellierung

Zwischenbilanz des DFG- Schwerpunktprogramms und Perspektiven des Forschungsansatzes

Herausgegeben von

Eckhard Klieme, Detlev Leutner und Martina Kenk

BELTZ

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, bei der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 2010 Beltz Verlag · Weinheim und Basel
Herstellung: Lore Amann
Gesamtherstellung: Druckhaus „Thomas Müntzer“, Bad Langensalza
Printed in Germany
ISSN 0514-2717
Bestell-Nr. 41157

Inhaltsverzeichnis

Eckhard Klieme/Detlev Leutner/Martina Kenk
Kompetenzmodellierung. Eine aktuelle Zwischenbilanz des DFG-Schwerpunkt-
programms. Einleitung zum Beiheft 9

Benő Csapó
Goals of Learning and the Organization of Knowledge 12

Mathematische Kompetenzen

Marianne Bayrhuber/Timo Leuders/Regina Bruder/Markus Wirtz
Projekt HEUREKO
Repräsentationswechsel beim Umgang mit Funktionen – Identifikation von
Kompetenzprofilen auf der Basis eines Kompetenzstrukturmodells 28

Andreas Frey/Nicki-Nils Seitz
Projekt MAT
Multidimensionale adaptive Kompetenzdiagnostik: Ergebnisse zur
Messeffizienz 40

*Nina Zeuch/Hanneke Geerlings/Heinz Holling/Wim J. van der Linden/
Jonas P. Bertling*
Projekt Regelgeleitete Itementwicklung
Regelgeleitete Konstruktion von statistischen Textaufgaben: Anwendung von
linear logistischen Testmodellen und Aufgabencloning 52

*Eckhard Klieme/Anika Bürgermeister/Birgit Harks/Werner Blum/Dominik Leiß/
Katrin Rakoczy*
Projekt Co²CA
Leistungsbeurteilung und Kompetenzmodellierung im Mathematikunterricht 64

Olga Kunina-Habenicht/Oliver Wilhelm/Franziska Matthes/André A. Rupp
Projekt Kognitive Diagnosemodelle
Kognitive Diagnosemodelle: Theoretisches Potential und methodische Probleme ... 75

Aiso Heinze

Review

Mathematische Kompetenz modellieren und diagnostizieren: Eine Diskussion der Forschungsprojekte des DFG-Schwerpunktprogramms „Kompetenzmodelle“ aus mathematikdidaktischer Sicht 86

Naturwissenschaftliche Kompetenzen

Tobias Viering/Hans E. Fischer/Knut Neumann

Projekt Physikalische Kompetenz

Die Entwicklung physikalischer Kompetenz in der Sekundarstufe I 92

Renate Soellner/Stefan Huber/Norbert Lenartz/Georg Rudinger

Projekt Gesundheitskompetenz

Facetten der Gesundheitskompetenz – eine Expertenbefragung 104

Ilonca Hardy/Thilo Kleickmann/Susanne Koerber/Daniela Mayer/

Kornelia Möller/Judith Pollmeier/Knut Schwippert/Beate Sodian

Projekt Science – P

Die Modellierung naturwissenschaftlicher Kompetenz im Grundschulalter 115

Nina Roczen/Florian G. Kaiser/Franz X. Bogner

Projekt Umweltkompetenz

Umweltkompetenz – Modellierung, Entwicklung und Förderung 126

Ilka Parchmann

Review

Kompetenzmodellierung in den Naturwissenschaften – Vielfalt ist wertvoll, aber nicht ohne ein gemeinsames Fundament 135

Sprachliche und Lesekompetenzen

Wolfgang Schnotz/Nele McElvany/Holger Horz/Sascha Schroeder/Mark Ullrich/

Jürgen Baumert/Axinja Hachfeld/Tobias Richter

Projekt BITE

Das BITE-Projekt: Integrative Verarbeitung von Bildern und Texten in der Sekundarstufe I 143

Tobias Dörfler/Stefanie Golke/Cordula Artelt

Projekt Dynamisches Testen

Dynamisches Testen der Lesekompetenz: Theoretische Grundlagen, Konzeption und Testentwicklung 154

<i>Thorsten Roick/Petra Stanat/Oliver Dickhäuser/Volker Frederking/ Christel Meier/Lydia Steinhauer</i>	
Projekt Literarästhetische Urteilskompetenz	
Strukturelle und kriteriale Validität der literarästhetischen Urteilskompetenz	165

<i>Hans Anand Pant/Simon P. Tiffin-Richards/Olaf Köller</i>	
Projekt Standard-Setting	
Standard-Setting für Kompetenztests im Large-Scale-Assessment	175

<i>Johannes Hartig/Jana Höhler</i>	
Projekt MIRT	
Modellierung von Kompetenzen mit mehrdimensionalen IRT-Modellen	189

<i>Albert Bremerich-Vos</i>	
Review	
Modellierung von Aspekten sprachlich-kultureller Kompetenz. Anmerkungen zu den Projektberichten	199

Fächerübergreifende Kompetenzen

<i>Ellen Gausmann/Sabina Eggert/Marcus Hasselhorn/Rainer Watermann/ Susanne Bögeholz</i>	
Projekt Bewertungskompetenz	
Wie verarbeiten Schüler/-innen Sachinformationen in Problem- und Entscheidungssituationen Nachhaltiger Entwicklung – Ein Beitrag zur Bewertungskompetenz	204

<i>Samuel Greiff/Joachim Funke</i>	
Projekt Dynamisches Problemlösen	
Systematische Erforschung komplexer Problemlösefähigkeit anhand minimal komplexer Systeme	216

<i>Klaus Lingel/Nora Neuenhaus/Cordula Artelt/Wolfgang Schneider</i>	
Projekt EWIKO	
Metakognitives Wissen in der Sekundarstufe: Konstruktion und Evaluation domänenspezifischer Messverfahren	228

<i>Jens Fleischer/Joachim Wirth/Stefan Rumann/Detlev Leutner</i>	
Projekt Problemlösen	
Strukturen fächerübergreifender und fachlicher Problemlösekompetenz – Analyse von Aufgabenprofilen	239

Melanie Schütte/Joachim Wirth/Detlev Leutner

Projekt Selbstregulationskompetenz

Selbstregulationskompetenz beim Lernen aus Sachtexten – Entwicklung und
Evaluation eines Kompetenzstrukturmodells 249

Tobias Gschwendtner/Bernd Geißel/Reinhold Nickolaus

Projekt Berufspädagogik

Modellierung beruflicher Fachkompetenz in der gewerblich-technischen
Grundbildung 258

Franziska Perels

Review

Modellierung und Messung fächerübergreifender Kompetenzen und ihre
Bedeutung für die Bildungsforschung. Kritische Reflexion der Projektbeiträge ... 270

Lehrerkompetenzen

Simone Bruder/Julia Klug/Silke Hertel/Bernhard Schmitz

Projekt Beratungskompetenz

Modellierung der Beratungskompetenz von Lehrkräften 274

Cornelia Gräsel/Sabine Krolak-Schwerdt/Ines Nölle/Thomas Hörstermann

Projekt Diagnostische Kompetenz

Diagnostische Kompetenz von Grundschullehrkräften bei der Erstellung der
Übergangsempfehlung: eine Analyse aus der Perspektive der sozialen
Urteilsbildung 286

Tina Seidel/Geraldine Blomberg/Kathleen Stürmer

Projekt OBSERVE

„OBSERVER“ – Validierung eines videobasierten Instruments zur Erfassung
der professionellen Wahrnehmung von Unterricht 296

Mareike Kunter

Review

Modellierung von Lehrerkompetenzen. Kommentierung der
Projektdarstellungen 307

Diagnostische Kompetenz von Grundschullehrkräften bei der Erstellung der Übergangsempfehlung

Eine Analyse aus der Perspektive der sozialen Urteilsbildung

Projekt Diagnostische Kompetenz¹

1. Der Übergang am Ende der Grundschulzeit auf die weiterführende Schule

Die Wahl der weiterführenden Schulform am Ende der Grundschulzeit stellt im deutschen Bildungssystem eine wichtige Entscheidung für die schulische und berufliche Zukunft der Schülerinnen und Schüler² dar. Bei dieser folgenreichen Entscheidung kommt nicht nur dem elterlichen Bildungswunsch, sondern auch der von den Grundschullehrkräften erteilten Übergangsempfehlung eine bedeutende Rolle zu. Zum einen wird die Übergangsempfehlung der Lehrer häufig von den Eltern übernommen (vgl. Stubbe/Bos 2008), zum anderen ist die Lehrerempfehlung in einigen Bundesländern bindend und kann nur in Ausnahmefällen umgangen werden. Dementsprechend ist die Erstellung einer angemessenen Übergangsempfehlung eine verantwortungsvolle Aufgabe der Grundschullehrkräfte, die hohe diagnostische Kompetenz erfordert.

Die Bildungsforschung untersuchte bereits in den 70er und 80er Jahren, welche Faktoren die Übergangentscheidungen am Ende der Grundschulzeit beeinflussen und inwieweit diese Entscheidungen zur Entstehung von sozialen Disparitäten beitragen (vgl. z.B. Becker 2004). Mit der Thematisierung der im Kontext der internationalen Schulleistungsstudien erneut aufgezeigten Chancenungleichheit im deutschen Bildungssystem rückte in den letzten Jahren wieder verstärkt der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule in den Blickpunkt der Forschung (vgl. zum Überblick Maaz u.a. 2006). Vergleichsweise viele der anschließenden Forschungsarbeiten befassten sich mit den sozialschichtspezifischen elterlichen Bildungsaspirationen und deren Beitrag zur sozialen Selektivität am Übergang zur weiterführenden Schule (vgl. z.B. Becker 2004). Nur wenige Studien untersuchten dagegen bisher die Lehrerentscheidungen (vgl. z.B. Bos u.a. 2004; Ditton/Krüsken 2006). Übereinstimmend zeigen die verschiedenen Studien, dass sich Lehrkräfte bei der Übergangentscheidung primär an Leistungsmerk-

1 Diese Veröffentlichung wurde ermöglicht durch eine Sachbeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Kennz.: GR 1883/5-1; KR 2162/4-1) im Schwerpunktprogramm „Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen“ (SPP 1293).

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und der erforderlichen Kürze wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet, wobei die weiblichen Personen mitgemeint sind.

malen orientieren, insbesondere an den Noten in den Kernfächern. Darüber hinaus belegen diese Studien, dass Merkmale der sozialen Herkunft, wie z.B. der sozioökonomische Status, die Lehrerempfehlung der Lehrkräfte beeinflussen.

In diesen Studien wurde hauptsächlich geprüft, welche Merkmale des Schülers und des Elternhauses mit der erteilten Übergangsempfehlung zusammenhängen. Hierbei wurden häufig die Merkmale der Schüler und deren Eltern mittels einer Schüler- und/oder Elternbefragung oder Tests erfasst und anschließend auf systematische Zusammenhänge mit der Lehrerempfehlung hin untersucht (vgl. z.B. Bos u.a. 2004). Welche *Merkmale aus Sicht der Lehrkräfte* bei der Erstellung der Übergangsempfehlung eine bedeutende Rolle spielen, kann aus den bisherigen Befunden nur indirekt geschlossen werden (vgl. van Ophuysen 2006). Weiterhin gibt es kaum Theorien und Befunde dazu, wie Lehrkräfte zu ihren Übergangsempfehlungen gelangen, d.h. wie sie die einzelnen Schülerinformationen zu einer Entscheidung bezüglich einer angemessenen Schullaufbahneempfehlung zusammenführen. Die Analyse der Perspektive der Lehrkräfte und deren Entscheidungsfindung bei der Erstellung der Übergangsempfehlung stehen im Vordergrund unseres Projektes. Im hier vorliegenden Artikel wird einerseits ein Überblick über das Gesamtprojekt gegeben. Andererseits stellen wir die zentralen Befunde der Vorstudien aus der bisherigen Projektarbeit vor.

2. Theoretischer Hintergrund des Projektes

Zur Analyse der Entscheidungsprozesse der Lehrkräfte bei der Erstellung der Übergangsempfehlung werden im Projekt sozial kognitive Modelle der Urteilsbildung und Entscheidungsfindung herangezogen. Insbesondere orientieren wir uns an den theoretischen Annahmen dualer Prozessmodelle und übertragen sie auf den Kontext der Übergangentscheidung (vgl. z.B. Fiske/Neuberg 1990; Chen/Chaiken 1999). Diese Modelle gehen davon aus, dass Urteile und Entscheidungen mittels einer informationsintegrierenden oder einer heuristischen Informationsverarbeitungsstrategie getroffen werden können. Diese beiden Verarbeitungsarten zeichnen sich sowohl durch eine unterschiedliche Informationssuche als auch durch eine unterschiedliche Integration der Information in der Urteilsbildung aus. Die informationsintegrierende Verarbeitung ist durch eine aufwändige Informationssuche gekennzeichnet, in der alle entscheidungsrelevanten Informationen berücksichtigt sowie systematisch gewichtet und integriert werden. Im Gegensatz dazu ist die heuristische Verarbeitung durch die Verwendung von vereinfachten Entscheidungsregeln, sogenannten kognitiven Heuristiken charakterisiert (vgl. Tversky/Kahneman 1974). In der Entscheidungsfindung wird nur knappste Information berücksichtigt. Heuristische Informationsverarbeitung verläuft daher mit geringem kognitivem Aufwand und effizient.

Die Verwendung beider Verarbeitungsarten wurde bereits im schulischen Kontext bei der Beurteilung von Schülern aufgezeigt (vgl. u.a. Krolak-Schwerdt/Rummer 2005). Unser Ziel ist es, die Verarbeitungsprozesse im Kontext der Übergangentscheidung zu untersuchen. Dabei gehen wir davon aus, dass die aufwändige, integrative Verarbeitung

aller relevanten Informationen für diese komplexe und verantwortungsvolle Aufgabe die angemessene Strategie der Entscheidungsfindung darstellt und hoher diagnostischer Kompetenz entspricht. Im Gegensatz dazu führt die heuristische Verarbeitung aufgrund ihrer begrenzten Informationssuche und verkürzten Entscheidungsfindung weniger verlässlich zu guten Beurteilungen. Dementsprechend wird in unserem Projekt die diagnostische Kompetenz von Grundschullehrkräften bei der Erstellung der Übergangsempfehlung als die Fähigkeit verstanden, alle entscheidungsrelevanten Informationen über den zu beurteilenden Schüler zu berücksichtigen und diese in einer Übergangsempfehlung zu integrieren.

Befunde aus der sozialen Kognitionsforschung belegen, dass sowohl die Entscheidungsverantwortung, also das Ausmaß, in dem der Entscheidungsträger für seine Entscheidung in der Verantwortung steht, als auch die Falltypikalität (Klarheit des Falls) die Wahl der Entscheidungsstrategie beeinflusst. Bei geringer Entscheidungsverantwortung und hoher Falltypikalität ist die Verarbeitung heuristisch, bei hoher Verantwortung oder niedriger Typikalität des zu beurteilenden Falls wird die informationsintegrierende Verarbeitung begünstigt (vgl. Fiske/Neuberg, 1990; Tetlock 1992). Da sowohl Falltypikalität als auch Entscheidungsverantwortung bei der Erstellung der Übergangsempfehlung eine entscheidende Rolle spielen, berücksichtigen wir in unserem Projekt ebenfalls deren Einfluss auf den Entscheidungsprozess der Lehrkräfte. Die zentrale Hypothese des Projektes ist, dass die informationsintegrierende Verarbeitung eher dann auftritt, wenn die Informationen über die Schüler widersprüchlich sind (geringe Falltypikalität, z.B. divergierende Noten) oder die Lehrperson in der Verantwortung für ihre Entscheidung steht, d.h. eine bindende Übergangentscheidung trifft.

3. Fragestellungen und methodisches Vorgehen des Projektes

Folgende zentrale Fragestellungen werden im Projekt untersucht:

- (a) Welchen Einfluss üben die untersuchten Faktoren Entscheidungsverantwortung und Falltypikalität auf die Informationssuche und den Entscheidungsprozess der Lehrkräfte aus (Frage nach Moderatoren der Informationsverarbeitung)?
- (b) Sind die Entscheidungsprozesse, die sich bei der Bearbeitung von experimentell präsentierten Fällen finden lassen, auch im Kontext realer Übergangsempfehlungen aufzeigbar (Frage nach der ökologischen Validität von Fällen)?
- (c) Führt die informationsintegrierende Verarbeitung tatsächlich zu einer diagnostisch kompetenten Entscheidung (Frage nach der prognostischen Validität)?

Zur Beantwortung der Fragestellung (a) werden im Projekt drei experimentelle Untersuchungen durchgeführt. Die Untersuchungsteilnehmer sind erfahrene Grundschullehrkräfte aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Das erste Experiment, das derzeit durchgeführt wird, untersucht speziell die Informationssuche während des Entscheidungsprozesses in Abhängigkeit der Entscheidungsverantwortung und Typikalität.

Hierzu wird auf das *Mouselab-Design* (vgl. Johnson u.a. 1986) zurückgegriffen. In diesem Design werden den Grundschullehrkräften auf einem Computerbildschirm Schülerinformationen in Form von aufdeckbaren Feldern präsentiert. Per Mausclick können die Felder geöffnet und die einzelnen Informationen gelesen werden. Abschließend wird die Lehrkraft gebeten, eine Übergangsempfehlung zu erteilen. Die Verantwortung der Entscheidung wird hierbei, wie auch in den anderen Experimenten, durch Instruktion, ein empfehlendes oder verbindliches Übergangsurteil abzugeben, variiert. Im zweiten Experiment untersuchen wir die Integration der Schülerinformationen zu einer Entscheidung. Die Aufgabe der Lehrkräfte besteht darin, auf Basis von schriftlichen Schülerbeschreibungen (Fallvignetten) mit hoher bzw. niedriger Falltypikalität eine Übergangsempfehlung zu treffen. Der Entscheidungsprozess wird regressionsanalytisch modelliert, um die Einflüsse der einzelnen Informationen aus den Schülerbeschreibungen auf die Lehrerentscheidung abzubilden (vgl. Dawes/Corrigan 1974). Die dritte experimentelle Untersuchung repliziert die vorangegangene Untersuchung in Kombination mit der Methode des *lauten Denkens*. Die Lehrkräfte sind bei dieser Methode aufgefordert, ihre Gedanken während der Verarbeitung der Schülerbeschreibung zu verbalisieren.

Die Befunde dieser drei Experimente ermöglichen es, die Informationssuche und den Entscheidungsprozess unter unterschiedlicher Entscheidungsverantwortung und Falltypikalität zu modellieren und die Einflüsse dieser Faktoren zu analysieren.

Um die Fragestellungen (b) und (c) zu verfolgen, wird derzeit eine Validierungsstudie durchgeführt. In der ersten Erhebung der Validierungsstudie schätzen Klassenlehrer aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz die Schüler ihrer eigenen vierten Klasse in einer Reihe von übergangsrelevanten Eigenschaften anonymisiert ein. Weiterhin geben die Lehrkräfte an, auf welche Schulform sie die Schüler empfohlen haben, wie leicht ihnen diese Entscheidung fiel und inwieweit sie sich sicher sind, dass die empfohlene Schulform für den jeweiligen Schüler angemessen ist. Neben den Einschätzungen ihrer eigenen Schüler werden den Lehrkräften in einer zweiten Erhebung die in den experimentellen Untersuchungen verwendeten Schülerbeschreibungen präsentiert. Anschließend werden die Lehrkräfte gebeten, für diese Schüler Übergangsempfehlungen zu erteilen. Regressionsanalytisch wird für die Experimentaldaten und die realen Übergangsempfehlungen modelliert, welche Eigenschaften jeweils die Empfehlungen der Lehrkraft beeinflussen. Anschließend wird verglichen, ob sich die derart extrahierten Eigenschaften aus beiden Datenanalysen decken. Um die prognostische Validität der Übergangsempfehlungen zu untersuchen, werden die Eltern der beurteilten realen Schüler im Frühjahr 2010 danach befragt, auf welcher Schulform sich die Schüler ein halbes Jahr nach dem Schulübergang befinden und wie sie sich dort leistungsbezogen, sozial und motivational entwickeln.

Zur Vorbereitung der Hauptuntersuchungen werden Vorstudien durchgeführt. Ziel der Vorstudien ist es, diejenigen Eigenschaften von Schülern zu identifizieren, die von den Grundschullehrkräften als relevant für die Erstellung der Übergangsempfehlung erachtet werden. Diese relevanten Eigenschaften dienen als Grundlage zur Konstruktion der Untersuchungsmaterialien der Hauptuntersuchungen (u.a. die Schülerbeschreibungen). Abbildung 1 gibt eine Übersicht über die einzelnen Schritte und Untersuchungen des Projektes.

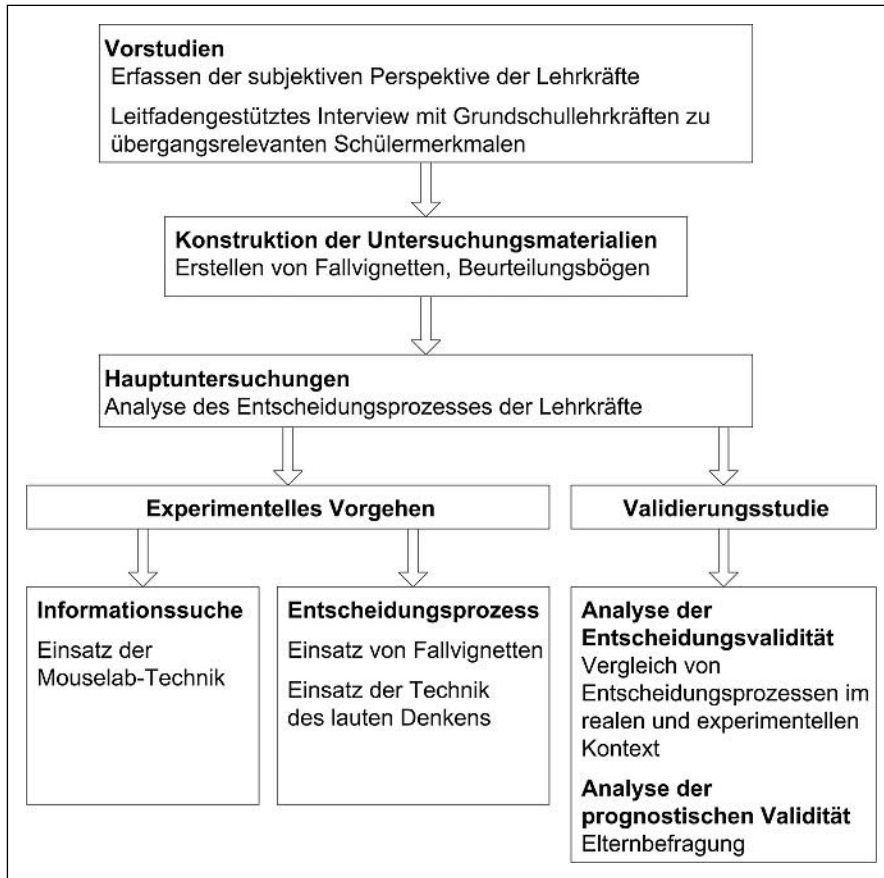


Abb. 1: Übersicht über das Projekt

4. Erste Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Voruntersuchungen und die zur Erstellung der Untersuchungsmaterialien durchgeführten Schritte näher dargestellt.

4.1 Die subjektive Perspektive der Lehrkräfte

Zur Identifizierung der entscheidungsrelevanten Merkmale nahmen in der ersten Vorstudie 28 Grundschullehrkräfte aus Nordrhein-Westfalen und 24 Lehrkräfte aus Rheinland-Pfalz an einem halbstandardisierten Interview teil (vgl. Nölle u.a. 2009). Die Lehrkräfte verfügten bei einem mittleren Alter von 46.0 Jahren ($SD = 11.8$) über eine mittlere Diensterfahrung von 20.3 Jahren ($SD = 12.3$). Zur Anwerbung der Lehrkräfte wurden Schulen in nordrheinwestfälischen und rheinland-pfälzischen Städten und Kreisen zu-

fällig anhand von Schullisten ausgewählt und sowohl schriftlich als auch telefonisch kontaktiert. Die berücksichtigten Städte und Kreise umfassten in beiden Bundesländern sowohl städtisch als auch ländlich geprägte Gebiete. Nach Einwilligung der Schulleitung wurden die einzelnen Lehrkräfte der Schulen um Teilnahme gebeten. Die ca. 30-minütige Befragungen fanden in den Räumlichkeiten der Schulen statt.

Die Lehrkräfte wurden gebeten, aus den Bereichen der Schulleistung, des sozialen Umfeldes sowie des Lern- und Arbeitsverhaltens diejenigen Merkmale zu nennen, welche von ihnen als übergangsrelevant erachtet werden. Anschließend wurde ihnen die Möglichkeit geboten, weitere relevante Eigenschaften zu nennen.

Aus den Angaben der Lehrkräfte wurden jene Aussagen extrahiert, die übergangsrelevante Eigenschaften thematisieren. Diese Aussagen wurden von zwei unabhängigen Auswertern kategorisiert. Für die Kategorisierung ergab sich eine als befriedigend anzusehende Beurteilerübereinstimmung von $\kappa = .82$. Anschließend wurden die Nennungshäufigkeiten der einzelnen Eigenschaften bestimmt. Tabelle 1 führt diejenigen Eigenschaften auf, welche von mindestens 40% der teilnehmenden Lehrkräfte als relevant genannt wurden (vgl. ebd.).

absolute Häufigkeit	genannte Eigenschaft
43	Noten in den Hauptfächern
42	Entwicklung der Leistung über die Zeit, Intelligenz, Selbstständigkeit
34	verfügbare Unterstützung der Eltern
29	Ängstlichkeit, Ausdauer/Fleiß
27	Beteiligung im Unterricht
25	Noten allgemein
24	Kooperation
23	Vergleichsarbeiten, Interesse/Motivation
22	Leistungsbereitschaft, Kopfnoten

Anmerkung: Aufgeführt sind nur Eigenschaften, die mindestens 40% der Teilnehmer nannten.

Tab. 1: Nennungshäufigkeiten der als relevant erachteten Eigenschaften (N = 52) (vgl. Nölle u.a. 2009)

Die Analyse der Häufigkeiten, mit denen die Eigenschaften genannt wurden, ergab, dass die Lehrkräfte vor allem die Leistung der Schüler (z.B. Hauptfachnoten) und ihr Arbeits- und Sozialverhalten (z.B. Selbstständigkeit, Kooperation) als relevant erachten. Weiterhin berücksichtigten sie die längerfristige Leistungsentwicklung der Schüler. Aus dem sozialen Umfeld schätzten die Lehrkräfte nur die von den Eltern verfügbare Unterstützung als übergangsrelevante Information ein. Anhand eines Vergleichs von Lehrpersonen aus zwei Bundesländern mit unterschiedlich verbindlichen Übergangsregelungen

wurde zusätzlich untersucht, ob Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen (bindender Charakter der Empfehlung) andere Übergangskriterien berücksichtigen als Lehrkräfte aus Rheinland-Pfalz (empfehlender Charakter). Die Ergebnisse zeigen, dass die als relevant eingeschätzten Merkmale sich bei den Lehrkräften aus beiden Bundesländern nur geringfügig unterscheiden; die wenigen Unterschiede sind aber konsistent mit den Vorgaben, die in den jeweiligen Bundesländern bestehen (vgl. ebd.). So berücksichtigen die Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen zusätzlich eher das Sozialverhalten der Schüler bei der Übergangentscheidung, wie es auch die Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschulen des Landes vorgeben (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen 2008a, b).

4.2 Konstruktion der Schülerbeschreibungen

Ausgehend von den Ergebnissen der ersten Voruntersuchung und den Befunden bestehender Übergangsstudien wurde für die zweite Vorstudie ein Set von übergangsrelevanten Schüleigenschaften zusammengestellt und durch Aussagesätze in verschiedenen Ausprägungen beschrieben (z.B. sehr hohe bis sehr geringe Selbstständigkeit). Diese Sätze wurden in einer zweiten Voruntersuchung einer neu akquirierten Stichprobe von 18 Grundschullehrkräften mit der Bitte vorgelegt, diese Aussagen hinsichtlich ihrer Relevanz für die Übergangsempfehlung zu bewerten. Zur Anwerbung wurden hier ebenfalls auf Basis von Schullisten zufällig ausgewählte Schulen telefonisch kontaktiert. Nach Einwilligung der Schulleitung erhielten diese Schulen die entsprechenden Fragebögen auf dem Postweg. Die Einschätzung erfolgte auf einer Skala von 1 (keine Relevanz) bis 5 (sehr hohe Relevanz). Die Analyse der Bewertungen ergab eine durchgehend hohe bis sehr hohe Relevanz der Aussagen, die Leistung und Arbeitsverhalten betrafen. Die mittleren Bewertungen variierten zwischen 3.3 für die Leistung in Vergleichsarbeiten und 4.5 für Ausdauer und Fleiß des Schülers. Von den Beschreibungen des sozialen Umfeldes wurde nur die verfügbare Unterstützung durch die Eltern als relevant eingestuft.

Insgesamt replizierten die Einschätzungen der Lehrkräfte die in der ersten Vorstudie aufgezeigte Perspektive der Lehrkräfte. Um diese Übereinstimmung empirisch quantifizieren zu können, wurde für jede Lehrkraft die punkt-biseriale Korrelation zwischen ihren Bewertungen und der Relevanz bzw. Irrelevanz der beschriebenen Eigenschaft laut der in der ersten Vorstudie aufgezeigten Perspektive der Lehrkräfte berechnet. Die mittlere Korrelation entsprach nach Fishers-Z-Transformation einem Wert von $\bar{r} = .80$.

Die Beschreibungssätze wurden anschließend zu Schülerbeschreibungen zusammengeführt, in denen jede Eigenschaft durch einen der erstellten Aussagesätze charakterisiert wurde. Des Weiteren wurden die Beschreibungen um Aussagen ergänzt, welche übergangsirrelevante Eigenschaften thematisieren (z.B. Freizeitverhalten des Schülers), um ein möglichst umfassendes Bild des Schülers zu vermitteln. Die Ausprägungen der charakterisierten Eigenschaften wurden so variiert, dass sich die Beschreibungen sowohl in ihrem durchschnittlichen Leistungsniveau als auch in der Typikalität des Falles unterscheiden.

5. Diskussion

Insgesamt ergibt sich in den Vorstudien eine Übereinstimmung zwischen der subjektiven Perspektive der Lehrkräfte, bestehenden Übergangsstudien und den gesetzlichen Vorgaben zur Erstellung der Übergangsempfehlung. So soll gemäß des Schulgesetzes des Landes Nordrhein-Westfalen (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen 2008b) „... auf der Grundlage des Leistungsstands, der Lernentwicklung und der Fähigkeiten der Schülerin oder des Schülers eine zu begründende Empfehlung“ (S. 4) getroffen werden. Laut Schulordnung für die öffentlichen Grundschulen des Landes Rheinland-Pfalz stellen die Leistung sowie das allgemeine Arbeitsverhalten des Schülers die Kriterien der Übergangsempfehlung dar, in welcher ebenfalls die Entwicklung des Schülers zu berücksichtigen ist (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend & Kultur Rheinland-Pfalz 2008). Allerdings werden von den Lehrkräften auch Merkmale genannt, die im Hinblick auf die soziale Selektivität eher problematisch sind, z.B. die Unterstützung im Elternhaus. Hier stellt sich die Frage, ob diese Unterstützung – zumal für die zukünftige Entwicklung – von den Lehrpersonen wirklich eingeschätzt werden kann bzw. inwieweit bei der Einschätzung der häuslichen Unterstützung soziale Stereotype zum Tragen kommen. Auch die starke Berücksichtigung von Verhaltensmerkmalen (Ängstlichkeit, Ausdauer/Fleiß, Beteiligung im Unterricht) lässt die Frage aufkommen, inwieweit soziale Stereotype bei der Entscheidung zum Tragen kommen.

Gegen unser bisheriges methodisches Vorgehen kann eingewendet werden, dass die Ergebnisse eine Tendenz zur sozialen Erwünschtheit haben. Inwieweit dies der Fall ist, können wir in den nachfolgenden Untersuchungen genauer analysieren. Zum einen erlaubt die Verwendung der *Mouselab-Technik* zu sehen, welche Informationen die Lehrpersonen für die Entscheidung tatsächlich heranziehen. Zum anderen kann die Modellierung des Entscheidungsprozesses bei den Fällen und bei den eigenen Schülern Aufschluss darüber geben, inwieweit die bisher gefundenen Antwortmuster durch soziale Erwünschtheit verzerrt wurden.

6. Erkenntnisgewinn und Ausblick

Bestehende Übergangsstudien konzentrierten sich vor allem auf die Frage, welche Schülereigenschaften die Übergangsempfehlung erklären. Diese lassen jedoch die Frage nach dem Entscheidungsprozess bei den Lehrkräften offen, der der Übergangsempfehlung zugrunde liegt. Aus den Erkenntnissen dieses Projektes, unter welchen Rahmenbedingungen verschiedene Entscheidungsstrategien gewählt werden, lassen sich Implikationen darüber ableiten, wie im schulischen Alltag diagnostisch kompetente Entscheidungsprozesse begünstigt werden können.

Die Möglichkeit, aus den Erkenntnissen dieses Projektes Interventionsmaßnahmen zur Verbesserung des Entscheidungsprozesses abzuleiten, ist jedoch von der zentralen Frage nach der *ökologischen Validität* der gewonnenen Erkenntnisse abhängig. Können die im experimentellen Rahmen gewonnenen Erkenntnisse des Projektes auf den Schul-

alltag übertragen werden? Obwohl die durchgeführte Validierungsstudie des ersten Projektzeitraums zu dieser Frage erste Indizien liefert, stellt sich die Frage, ob die reduzierten und abstrakten Informationen künstlicher Fälle wirklich zu ähnlichen Entscheidungen führen wie reale und den Lehrpersonen bereits seit längerem bekannte Kinder in der eigenen Klasse. Diese Frage ist nicht zuletzt deswegen von großer Bedeutung, da zahlreiche Studien zur Erfassung von (diagnostischer) Kompetenz Fallvignetten unter der Annahme verwenden, damit reale Entscheidungssituationen abbilden zu können. Zudem ist die Frage der ökologischen Validität für die Entwicklung von Trainings- und Interventionsmaßnahmen zentral. Daher steht die ökologische Validität in der zweiten Phase des Projektes im Vordergrund.

Literatur

- Becker, R. (2004): Soziale Ungleichheit von Bildungschancen. In: Becker, R./Lauterbach, W. (Hrsg.): *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 161–195.
- Bos, W./Voss, A./Lankes, E.-M./Schwippert, K./Thiel, O. (2004): Schullaufbahneempfehlungen von Lehrkräften für Kinder am Ende der vierten Jahrgangsstufe. In: Bos, W./Lankes, E.-M./Prenzel, M./Schwippert, K./Valtin, R./Walther, G. (Hrsg.): *IGLU. Einige Länder der Bundesrepublik Deutschland im nationalen und internationalen Vergleich*. Münster: Waxmann, S. 191–228.
- Chen, S./Chaiken, S. (1999): The heuristic-systematic model in its broader context. In: Chaiken, S./Trope, Y. (Hrsg.): *Dual process theories in social psychology*. New York: Guilford, S. 73–96.
- Dawes, R.M./Corrigan, B. (1974): Linear models in decision making. In: *Psychological Bulletin* 81, S. 95–106.
- Ditton, H./Krüsken, J. (2006): Der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 9, S. 348–371.
- Fiske, S.T./Neuberg, S.L. (1990): A continuum of impression formation, from category-based to individuating processes: Influences of information and motivation on attention and interpretation. In: Zanna, M.P. (Hrsg.): *Advances in experimental social psychology* Vol. 23. New York, NY: Academic Press, S. 1–74.
- Johnson, E.J./Payne, J.W./Schkade, D.A./Bettman, J.R. (1986): Monitoring information processing and decisions: The mousetrap system. Unveröffentlichtes Manuskript. Center for Decision Studies, Fuqua School of Business, Duke University.
- Krolak-Schwerdt, S./Rummer, R. (2005): Der Einfluss von Expertise auf den Prozess der schulischen Leistungsbeurteilung. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 33, S. 205–213.
- Maaz, K./Hausen, C./McElvany, N./Baumert, J. (2006): Theoretische Konzepte und ihre Anwendung in der empirischen Forschung beim Übergang in die Sekundarstufe. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 9, S. 299–328.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen (2008a): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. http://www.ritterbach.de/lp_online/2012%20Inhalt.pdf [03.08.2009].
- Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen (2008b): Schulgesetz des Landes Nordrheinwestfalen (Schulgesetz NRW – SchulG). http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/SchulG_Info/Schulgesetz.pdf [23.05.2009].

- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (2008): Schulordnung für die öffentlichen Grundschulen.
http://grundschule.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/grundschule.bildung-rp.de/Downloads/Amtliches/Neue_Grundschulordnung_08/GSO-Text.pdf [23.05.2009].
- Nölle, I./Hörstermann, T./Krolak-Schwerdt, S./Gräsel, C. (2009): Relevante diagnostische Informationen bei der Übergangsempfehlung – Die Perspektive der Lehrkräfte. In: *Unterrichtswissenschaft*, S. 294–310.
- Stubbe, T./Bos, W. (2008): Schullaufbahneempfehlungen von Lehrkräften und Schullaufbahntscheidungen von Eltern am Ende der vierten Jahrgangsstufe. In: *Empirische Pädagogik* 22, H. 1, S. 49–63.
- Tetlock, P.E. (1992): The impact of accountability on judgment and choice: Toward a social contingency model. In: Zanna, M.P. (Hrsg.): *Advances in Experimental Social Psychology* Vol. 25. San Diego: Academic Press, S. 331–376.
- Tversky, A./Kahneman, D. (1974): Judgment under uncertainty: Heuristics and biases. In: *Science* 185, S. 1124–1131.
- van Ophuysen, S. (2006): Vergleich diagnostischer Entscheidungen von Novizen und Experten am Beispiel der Schullaufbahneempfehlung. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie* 38, H. 4, S. 154–161.

Anschrift der Autor/innen

Prof. Dr. Cornelia Gräsel, Bergische Universität Wuppertal, Institut für Bildungsforschung
 in der School of Education, Gaußstr. 20, D-42119 Wuppertal
 E-Mail: graesel@uni-wuppertal.de

Dipl.-Psych. Ines Nölle, Bergische Universität Wuppertal, Institut für Bildungsforschung
 in der School of Education, Gaußstr. 20, D-42119 Wuppertal
 E-Mail: ines.noelle@uni-wuppertal.de

Prof. Dr. Sabine Krolak-Schwerdt, University of Luxembourg, Faculty of Humanities,
 Arts and Educational Sciences, B.P. 2, L-7201 Walferdang
 E-Mail: sabine.krolak@uni.lu

Dipl.-Psych. Thomas Hörstermann, University of Luxembourg, Faculty of Humanities,
 Arts and Educational Sciences, B.P. 2, L-7201 Walferdang
 E-Mail: thomas.hoerstermann@uni.lu